

St. Peter's-Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Erscheint wöchentlich und wird herausgegeben von den Benediktiner-Vätern von St. Peter's Priort, Saskatchewan, N.W.T., Canada. Der Reinertrag ist zum Bau eines Klosters und Priester-Seminars in der neuen St. Peter's Kolonie bestimmt.

„Daß in Allem Gott verherrlicht werde.“ (Regel des hl. Benedikt.)

1. Jahrgang.

Winnipeg, Canada, 8. November 1904.

No. 37

Ein Vorgänger des Boten.

Den Lesern des Boten wird es vielleicht nicht uninteressant sein, einiges über eine deutsche katholische Zeitung zu erfahren, welche bereits 46 Jahre vor dem „St. Peter's-Bote“ ihr erstes Erscheinen in Canada machte, aber wie es scheint, bald wieder einging. In der „Katholischen Kirchenzeitung“ von New York vom 23. Sept. 1858 findet sich ein von Charles Pfeiffer, Verleger des „Katholischen Wochenblattes“ in Hamilton, Canada West (dem heutigen Ontario), unterzeichnetes Partner-Gesuch. Herr Pfeiffer gibt darin unterm 26. August 1858 an, daß seine Zeitung das einzige deutsche katholische Blatt Canadas sei, daß es erst seit dreiviertel Jahre erscheine, aber bereits in einer Auflage von 300 bis 400 Exemplaren erscheine und sich eines guten Fortganges erfreue. Er meint, da die deutsche katholische Bevölkerung Ober-Canadas (Ontarios) 12,000 bis 15,000 Seelen betrage, sei die Zukunft des Blattes gesichert, besonders da es mit Approbation des hochw. Hrn. Bischofs Farrell von Hamilton erschien. Herr Pfeiffer glaubt jedoch, daß er einen Partner mit einem kleinen Baarvermögen brauche um die auswärtigen Geschäfte zu besorgen, da er selbst wegen vorgerückten Alters daran verhindert sei. Auch ist er willens unter billigen Bedingungen das Blatt zu verkaufen. Das „Katholische Wochenblatt“ ist somit jedenfalls die erste katholische deutsche Zeitung, die je in Canada gegründet wurde. Die erste Nummer scheint etwa um Neujahr 1858, also etwa 46 Jahre vor der ersten Nummer des „St. Peter's-Bote“ erschienen zu sein. Wie lange das Blatt existierte, ist mir unbekannt, da ich sonst nirgends eine Spur davon entdecken kann. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß der Herausgeber sich zur Zeit, als er das Gesuch um einen Partner mit einem kleinen Baarvermögen erließ, in Geldnöthen befand, und daher das Blatt bald eingehen lassen mußte. Es wäre sehr interessant, Näheres über diese Zeitung zu erfahren. Vielleicht könnte der eine oder andere Leser des „Bote“ im östlichen Canada einigen Aufschluß darüber geben. Ob später in Canada deutsche katholische Zeitungen gegründet wurden, ist mir ebenfalls unbekannt. Soviel steht sicher, daß bisher keine ihre Existenz fristen konnte, denn nach dem „Kath. Director“ für 1903 werden für Canada 44 französische katholische Zeitungen und Zeitschriften, 12 englische und zwei für beide Sprachen angeführt. Deutsche sind

nicht genannt. Möge der „St. Peter's-Bote“ allseitig recht gute Unterstützung finden, damit er kräftig mitwirken kann zur Erhaltung und Beförderung des katholischen Lebens und der deutschen Sprache und Sitten unter den Deutschen Canadas.

P. Bruno, D.S.B.

Aus Canada.

Am 7. November wird Edmonton in Alberta als Stadt (City) proklamiert werden.

Kürzlich wurde in Prince Albert, Saskatchewan, das neue Prince Albert Hotel eröffnet. Das Hotel ist ein solides, vierstöckiges Steingebäude und durchaus modern eingerichtet. Es hat elektrisches Licht und wird mit Dampf geheizt.

Seit Kurzem hat der Weizentransport nach dem Lake Superior einen enormen Umfang angenommen. So wurden einmal an einem Tage 400,000 Bushel Weizen von Winnipeg nach Fort William verschifft.

Die Saskatchewan Valley und Manitoba Land Kompanie hat 50,000 Acker Landes an die Herren Sutherland und Engen aus Saskatoon verkauft. Das Land liegt längs der projektierten G. T. P. und westlich vom Südarne des Saskatchewan Flusses im Saskatchewan Thale.

Ein neuer für Canada bestimmter doppelschraubiger Eisbrecher ist in England vom Stapel gelaufen.

Der Schooner Bratworth von Neu-Schottland scheiterte in einem furchtbaren Sturme auf der Chatham Sandbank und ging total verloren. Man fürchtet, daß alle Personen an Bord des unglücklichen Schiffes, darunter der Kapitän und seine Familie, ertrunken sind.

Dolomotivführer Wilson, der im Sinaltaer Eisenbahnunglück durch sein mutiges Ausharren auf seinem Posten, sich besonders hervorthat, empfangen von Lady Minto, die bekanntlich auch auf dem verunglücktem Zuge war, ein Dankschreiben und eine größere Summe Geldes.

Eine der Zweigbahnen der C. P. R. soll von Duluth über Chief River Falls

und durch North Dakota nach der canadischen Grenze verlängert werden.

Die C. P. R. will einen Tarif auf der Soo Linie einführen, um mit den amerikanischen Linien konkurrieren zu können.

Die C. N. R. wird diesen Winter einen Frachtdienst auf der Hudson Eisenbahn zwischen Winnipeg und dem Lake Manitoba aufrecht erhalten. Im nächsten Winter soll dann ein regelmäßiger Fracht- und Personenverkehr eingerichtet werden.

Bei Port Arthur, Nord Ontario, ereignete sich ein schwerer Jagdunfall. Harvey Wallis und Chas. Freelant machten einen Ausflug. Als sie Rebhühner sahen, zog letzterer seinen Revolver und schoß. Bei einem Schuß muß er wohl nicht recht acht gegeben haben, denn er verletzte seinen Finger und traf Wallis im rechten Auge. Derselbe starb nach 15 Minuten.

Bei Balgonie, Alta., wurde beim Brechen die Hand eines gewissen Jenkins von dem Getriebe der Maschine erfaßt und ihm der Unterarm vollständig zerfleischt. Er befindet sich im Hospital zu Regina, wo ihm der Arm abgenommen wurde.

Zu Cochrane soll ein Galizier von einem andern ermordet worden sein. Die beiden waren mit mehreren ihrer Landsleute an der Eisenbahn beschäftigt. Eines Tages entfernten sich beide zusammen von ihrer Arbeitsstelle, aber nur einer kehrte zurück, während der andere bis jetzt verschollen blieb. Der Zurückgekehrte wird nun von seinen Landsleuten des Mordes seines Kameraden beschuldigt.

Die Stadt Medicine-Hat rechnet auf \$42,000 Einnahmen von seiner Gasquelle im nächsten Jahre.

Die verschiedenen Eisenbahngesellschaften Canadas haben (auf eine Aufforderung der Eisenbahnkommission hin) unter sich ein Abkommen getroffen, wonach ein allgemeines Eisenbahngesetz geschaffen werden soll. Dieses neue Gesetz wird, so hofft man, eine Verminderung der Eisenbahnunfälle nach sich ziehen. Die Eisenbahnen werden, wo immer die Größe des Verkehrs es wünschenswert erscheinen läßt, das sogenannte Streckensystem einführen. Automatische Weichen werden überall eingeführt werden, sodaß eine an den Weichen angebrachte automatische Vorrichtung eine etwaige Gefahr vor dem

Defnen der Weiche signalisiert. Die Hand und Lichtsignale werden auf allen Eisenbahnen gleichmäßig gemacht werden und eine allgemeine Arbeitszeit für alle Beamten eingeführt werden.

Am Mittwoch traf in Halifax die Nachricht ein, daß der kleine Dampfer „Cull“ von Neu-London, Prince Edward Insel in einem heftigen Sturm gescheitert sei und alle, die an Bord waren, im Ganzen ungefähr neunzehn Personen umkamen. Vierzehn davon waren Passagiere. „Cull“ war ein neues Schiff, das zwischen den Häfen von Neu-Bräunschwweig und Prince Edward Insel verkehrte und im regelmäßigen Paketdienst thätig war. Man glaubt, daß seine Passagiere nahezu alle Fischer waren. Der Sturm, der den „Cull“ zum Sinken brachte wütete schrecklich im St. Lorenz-Golf, und der Wind blies direkt auf das nördliche Ufer der Prince Edward Insel.

Ein schreckliches Unglück ereignete sich auf der Bahn zwischen Preston und Hespeler in Ontario. Infolge eines unterlassenen Warnungssignals fuhr ein besetzter Personenwagen in einen auf den Gleisen stehenden Kohlenwagen. Infolge des heftigen Anpralls wurde der Personenwagen zertrümmert, ein achtjähriges Mädchen wurde auf der Stelle getötet, alle übrigen Insassen, sechzehn an der Zahl, wurden verletzt, darunter einige schwer.

Vor kurzem wurde in der Nähe von Emerson, von dem von St. Paul nach Winnipeg fahrenden Expresszuge ein großes Moose getroffen über das Geleise abgeworfen und auf der Stelle getötet. Das getötete Moose war eines der größten Exemplare, die in dortiger Gegend seit Jahren gesehen wurden. Es wog 1200 Pfund und das Gerüst maß vier Fuß von Spitze zu Spitze. Eisenbahnarbeiter teilten unter sich das Fleisch.

Laurier und Prohibition.

In Chatham, wo der Premierminister am Samstag nach einem enthusiastischen Empfang von Seiten des Volkes zu einer äußerst zahlreichen Versammlung sprach, wurde er von Rev. G. R. Brown gefragt, was die Prohibitionisten zu erwarten hätten, falls die Liberalen bei den Wahlen wieder die Oberhand bekämen. Er antwortete darauf ungefähr Folgendes: „Es freut mich, daß diese Frage gestellt

Zur Unterhaltung.

Der Landgendarm.

Humoreske von Carl Pauli.

Der alte Landgendarm Elias Born öffnete das Fenster seines Landhäuschens und bläute in den jungen Tag hinaus. Seine schon etwas steifen Glieder umhüllte ein weicher und warmer Schlafrock, ein Sammetkappchen bedeckte das lahle Haupt, und an den Füßen trug er bequeme Hausstümpfe. Behaglich legte er die verschränkten Arme auf das Kissen des Fensterbrettes, steckte die lange Pfeife, die er in der Hand hielt, zum Fenster hinaus und fing lustig an zu paffen.

Es war ein wunderschöner Morgen, die Sonne glänzte am wolkenlosen Himmel und spiegelte ihre Strahlen in tausend Tautropfen wieder, die an Gräsern und Sträuchern hingen. Ein würziger Duft stieg aus den Wiesen empor und von den Feldern häuchte der Morgenwind einen kräftigen Erdgeruch herüber. Kurz, es war ein Morgen, dessen jedes Herz froh werden mußte.

Und froh war auch dem alten Landgendarm um's Herz, als er so in die prangende Natur hineinschaute, aber die Freude sollte nicht lange dauern, denn auf einmal sah er, in nicht zu weiter Ferne, den alten Zibulla daherkommen.

Der alte Zibulla war der Inhaber des zweiten Gasthauses im Dorfe. Zwiel gab es nur, der Kreischen, der Vogierberechtigung hatte, und die Zibulla'sche Restauration, in welcher alle die verkehrten, denen der Wirt oder die Gesellschaft im Kreischen nicht paßten. Der Landgendarm und der alte Zibulla waren nicht die besten Freunde. Der Gendarm hatte den Wirt schon zweimal wegen zu langen Aufhaltens, ja einmal sogar wegen Duldung von verbotenen Glücksspielen, melden müssen, und obwohl ihm der alte Zibulla nie etwas nachtrug, ja, ihm im Gegenteil, so oft sie sich sahen, versicherte, daß er es ganz natürlich finde, wenn der Gendarm ihn anzeige, da dies seine Pflicht und seine Schuldigkeit als Beamter sei, so war doch Born jede Begegnung mit dem Restaurateur unangenehm. Beamte verkehren nicht gern mit Leuten, die ihnen Unstände machen.

Der Landgendarm überlegte daher auch beim Anblick des Wirtes, ob er im Fenster liegen bleiben oder sich zurückziehen solle, aber er lag so bequem, fühlte sich so behaglich, und dann zum Teufel, was hatte er sich denn zu gemieren. Während dieser Betrachtungen des Landgendarmen war der alte Zibulla langsam näher gekommen; jetzt war er beim Fenster.

„Guten Morgen! Herr Wachtmeister!“ sagte er.
„Guten Morgen!“ murmelte Born.
Es war, als wolle jener vorübergehen, er hatte schon den Fuß zum Vorwärtsschreiten erhoben, aber er setzte ihn wieder hin, machte eine halbe Wendung nach dem Fenster hin und sagte:

„Nu, wie war's denn die Nacht?“
„Nu, wie wir's gewesen sein!“ antwortete der Gendarm, der die Frage nur halb gehört, ohne über ihren Sinn nachzudenken, gedankenlos.

„Ich meine halt!“ sagte der Wirt, „wir hab'n lange kee so großes Feuer in der Gegend gehabt.“
Der Gendarm fuhr einen halben Zoll in die Höhe. Feuer, ein großes Feuer! Und er hatte geschlafen wie ein Dachs! Verflucht noch einmal! Wenn er nur schnell erfahren könnte, wo es gebrannt hatte. Den alten Zibulla konnte er doch nicht fragen, nee, den auf keinen Fall, das wäre so ein Freßer für den

gewesen, allen seinen Gästen zu erzählen, daß er den eifrigen Herrn Gendarm, der ihn wegen jeder Kleinigkeit ausschrieb, erst sagen gemüßt, wo heute Nacht das große Feuer gewesen. Nein, den konnte er nicht fragen, höchstens, daß er durch List und Schlaueit etwas aus ihm herausbrachte. Er wart deshalb wieder in seine vorige Stellung zurück und sagte:

„Ja, ja, 's war keine Kleinigkeit, das Feuer da! Waren Sie denn drüben?“
„Ne!“ erwiderte Zibulla, „ich bin bloß bis Stöckicht gekommen!“

„Aha, dachte der Gendarm. Also über Stöckicht hinaus war's. Und schlau auf den Busch klopfend, sagte er:

„Nu aber, da war' ich doch ein Stück weiter gegangen, wenn ich einmal so nahe bin!“

„Nabel!“ schrie der Wirt, „von Stöckicht bis Koppel nahe! Ja, wenn Ener, wie Sie, uf'n Pferd sitzt, funst nie!“

Der Gendarm schmunzelte, daß ihm seine List so gut geglückt. Also in Koppel hatte es gebrannt, das wußte er, aber bei wem? Das mußte er herauskriegen.

„Sie waren doch drüben?“ fragte Zibulla.
Der Gendarm nahm eine heimliche beleidigte Miene an: „Nu freilich war ich drüben!“ sagte er im gekränkten Tone, „wer soll denn drüben sein, wenn ich's nicht bin!“

„Na, und war's wirklich so schlimm?“
„Na, das will ich meinen!“

„Freilich, freilich, man sah's an der Haut, der ganze Himmel war ja nur eine Röhle!“

„Nu eben, nu eben!“ bestätigte der Beamte, indem er sein Hirn zermarterte, wie er, ohne fragen zu müssen, herausbekommen konnte, bei wem es gebrannt.

Aber es fiel ihm nicht ein, und er wäre sicher nicht dahinter gekommen, wenn ihn der alte Zibulla nicht selbst mit der Frage: „Und die Mühle ist ganz runtergebrannt?“ darauf gebracht hätte.

Also die Mühle war's, Jülgens Mühle, es gab nur eine in Koppel, sie war alt und ganz von Holz, ja, wenn die nicht brannte, da blieb nichts übrig, daran hatte er schon oft gedacht, wenn er vorbeigeritten, und darum antwortete er jetzt siegesgewiß:

„Ja, die Mühle, die ist ganz runter, da steht kein Balken mehr!“

„Und zwei Kühe sind erstickt?“
„Zwei Kühe, zwei Kühe, das ist's!“ bestätigte der Gendarm, ohne in seiner Freude zu bemerken, daß „zwei Kühe“ als Nebenbezeichnung für Erstickten ein ganz falscher Ausdruck war.

„Und zwei Ziegen sind verbrannt?“
„Zwei Ziegen, zwei Ziegen, das ist's!“ bestätigte der Gendarm, ohne in seiner Freude zu bemerken, daß „zwei Ziegen“ als Nebenbezeichnung für Erstickten ein ganz falscher Ausdruck war.

„Und zwei Ziegen sind verbrannt?“
„Zwei Ziegen, zwei Ziegen, das ist's!“ bestätigte der Gendarm, ohne in seiner Freude zu bemerken, daß „zwei Ziegen“ als Nebenbezeichnung für Erstickten ein ganz falscher Ausdruck war.

„Bis auf die Hufe!“ antwortete der Gendarm.
„Und den Müller hatt's auch bald derwischt?“

„'s war eben so, das er wegkam!“
„Aber weiter is wohl nichts passiert?“

„Nee, weiter nisch!“ sagte der Gendarm, erhob sich und schlug mit den Worten: „Nabe, Herr Nachbar, ich hab' keine Zeit!“ dem Restaurateur das Fenster vor der Nase zu. Mehr wußte der ja doch nicht, was sollte er sich länger mit ihm aufhalten.

„Weiß!“ schrie er: „Weiß! Riehe Dich an, Du wußt doch in die Stadt auf's Landratsamt, ich schreibe bloß schnell das Protokoll, die Nacht is Jülgens Mühle in Koppel abgebrannt, und wir ham's verklären, funst auch a Bis'l mehr uffpassen, ich alleene kann doch nie alles hören, wenn der Alte nicht vorbeikommt und ich's erfahre, kommt ich noch die schönste Nase kriegen. Na, a Bis'l Glück gehört zu allem, ich hab's ihm noch glücklich so rausgefirt, das er's gar nicht gemerkt hat, daß ich nie drin war. Nach od a Bis'l schnell, ich reit' nachher noch Koppel und während der Zeit tragst Du's

Protokoll zum Landrat. Nach a Bis'l! Nach dieser Situationsklärung setzte er sich hin und verfaßte folgendes Protokoll:

„Einem Hochwohlblühlichen Landratsamt meldet der ergebene Unterzeichnete gehorsamst:

Als ich heut' Nacht gegen Zwei, von meinem Bodensfenster aus, wie dies alle zwei bis drei Stunden meine Gewohnheit ist, Umschau hielt, bemerkte ich einen Feuerschein am Himmel, der mir anzeigte, daß die Jülgens'sche Mühle in Koppel brannte. Ich weckte sofort meine Frau und ritt hin. Leider hatte bei meinem Erscheinen das Feuer so weit um sich gegriffen, daß ein behördliches Einschreiten nicht mehr möglich, auch war die Verhinderung des Erstickens zweier Kühe nicht angängig, ebenso wie zwei Ziegen nicht aus dem Stalle gelangen konnten, und brannten dieselben bis auf die Hufe nieder. Nur der Müller Jülgens entkam persönlich, hingegen ist von der Mühle desto weniger übrig und selbst ein Teil des Platzes, auf dem sie gestanden, ist mit verbrannt.“

Bis hierher war der brave Landgendarm gekommen, als seine Frau zum Gehen fertig in's Zimmer trat. Born überlas sein Protokoll noch einmal, lächelte stolz befriedigt, denn nach seiner Meinung konnte der Regierungspräsident keine eleganteren Protokolle verfassen als er, sehr schnell die übliche Schutzformel unter das Schriftstück und händigte es seiner Frau ein, ihr nochmals Eile empfehlend, damit womöglich das Protokoll noch vor elf — die Kreisstadt war etwa zwei Meilen entfernt — in den Händen der Behörde sei.

Dann, als die Frau fort war, warf er sich in seine Uniform, fittete die alte Piefel und ritt nach Koppel, um sich von dem Stand der Dinge auf der Brandstelle mit eigenen Augen zu überzeugen. Er sollte wenig Gelegenheit dazu haben, denn als er an die Mühle kam, da schaute ihn diese freudlich einladend und vollständig unverbrannt entgegen.

Im ersten Augenblick traute der Landgendarm seinen Sehwerkzeugen nicht, um aber im nächsten Moment ganz klar zu sehen!

„Dieser Zibulla, dieser Schuftel! Aber wart!“ die Lüge soll ihm teuer zu stehen kommen! Ach was, Lüge, Zibulla hatte ja gar nicht gelogen, er, der Landgendarm, die Obrigkeit hatte ja alles selbst erzählt, er hatte gelogen! von der Mühle, von den Kühen, von den Ziegen, von — und das Protokoll! Mein Gott, das Protokoll! Die alte Lüge wurde plötzlich heruntergerissen, als wenn sie ein Federwisch wäre, seit mindestens zehn Jahre zum ersten Mal wieder die Sporen. Sei, wie die alten Knochen austriffen, aber sie schaffte es nicht, eine halbe Stunde von der Kreisstadt stieß Born auf seine bereits auf dem Rückwege befindliche Frau. Sie hatte sich sehr beeilt und das Schriftstück dem Herrn Landrat persönlich übergeben.

Da wendete der Gendarm sein Pferd und ritt gefenkten Hauptes schweigend nach Hause.

Kurze Zeit darauf hatte er zwei Tage Zeit, hinter sicheren Mauern darüber nachzudenken, was Protokolle bedeuten, die man schreibt, ohne den Sachverhalt zu kennen, und daß blinder Eifer nur Schaden anrichtet.

Ein junger Mann namens Ruffel Crowe wurde am Mittwoch mit einer Schußwunde durch den Kopf in einem Stall in Medicine Hat tot aufgefunden.

Ob Absicht oder ein unglücklicher Zufall vorlag, ist nicht aufgeklärt. Derselbe war als Ausfahrer der Kolonialwaren bei E. B. Cochrane und Sohn angestellt.

Frost & Wood Farm Machinery.

Wenn Sie Frühjahrs Einkäufe machen, werden Farmer Geld sparen und besseren Wert für ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorzureden.

N. S. Breckenridge.

Saskatchewan Str., Rosthern.

Agent der berühmten Frost & Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Sämaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen u. s. w.

Feuer und Lebensversicherung.

Real Estate und Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald möglichst vor.

Günstige Gelegenheit,

Eisenwaren, billig zu kaufen.

Da die C. T. E. ihr Eisenwaren (Hardware) Geschäft aufzugeben gedenkt, wird es Jedermanns Vorteil sein, dort zu sehrermäßigten Preisen Eisenwaren (hardware) zu kaufen. Der Ausverkauf wird ungefähr Mitte November stattfinden.

Die gleiche Gesellschaft benötigt auch Holzarbeiter, Säger und Holzhauer, Wagemacher und Fuhrleute, im ganzen ungefähr 600 Mann.

Die Canada Territory Corporation, Rosthern, Sask.

Ein Deutscher

Unser neuer Geschäftsführer Herr Vogel, ist ein echter Deutscher, der die Muttersprache vollkommen beherrscht. Er hat das beste Pharmacy College in Canada absolviert und erhielt für seine hervorragenden Kenntnisse den höchsten Preis die goldene Medaille, ne keine unversälschte, wirksamen zu den niedrigsten Preisen sind bei uns zu haben.

ROSTHERN DRUG CO.,

Deutsche Apotheke, gegenüber der Post-Office Rosthern, Sask.

Store und Hotel,

Lebensmittel, Groceries und Kleiderstoffe in reichlicher Auswahl auf Lager. Anstieher die auf das Land hinauszugehen, finden bei mir gute Herberge sowie Stallung für die Pferde.

Fred. Imhof, Leosfeld.

Großes Lager

in wollenen und baumwollenen Kleiderstoffen von bester und ausgezeichneter Qualität, neueste Mode. Allelei Schnittwaren, Männer-Anzüge, gut und bayerhaft, Hosen, Schuh und Stiefel, sowie alle Groceries.

Neuen Einwanderern schenken wir besondere Aufmerksamkeit; Bettler-Anstalten Spezialität. Gute Bedienung und billigste Preise.

Robertson Bros., Rosthern.

St. Peter's Bote.

U. O. S. D.

Der „St. Peter's Bote“ wird von den Benediktiner-Mönchen in St. Peter's Monastery, Canada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorausbezahlung \$ 1.00, nach Deutschland \$ 1.50.

Agenten verlangt.

Alle für die Redaktion bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE,

Rosthern, N. W. T., Canada.

Gelber schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money-Orders).

Kirchenkalender.

- 13. Nov. 25. Sonntag nach Pfingsten. — Ev. vom Senförmlein. Matth. 13, 31 — 35. Stanislaus.
- 14. Nov. Montag, Josaphat.
- 15. Nov. Dienstag, Leopold.
- 16. Nov. Mittwoch, Edmund.
- 17. Nov. Donnerstag, Hilba.
- 18. Nov. Freitag, Romanus.
- 19. Nov. Samstag, Elisabeth.

Empfehle den „St. Peter's Bote“ euren Freunden und Bekannten! — Probenummern werden gratis gesandt.

In voriger Nummer brachten wir die kurze Notiz, daß König Georg von Sachsen, am 15. Oktober in ein besseres Leben eingegangen sei.

König Georg war geboren am 8. August 1832. Er erreichte also ein Alter von 72 Jahren. Sein Tod wurde herbeigeführt durch eine Erkrankung der Luftröhre, die er sich schon im Jahre 1870 im deutsch-französischen Kriege zugezogen hatte. Er starb, wie er gelebt, als frommer Katholik, das Sterbekreuz auf der Brust und den Rosenkranz in der Hand.

König Georg war Witwer. Seine ihm am 11. Mai 1859 angetraute Gemahlin, Infantin Maria Anna, eine Schwester des verstorbenen Königs von Portugal, war ihm am 5. Februar 1884 im 41. Lebensjahre durch den Tod entzogen worden. Aus der Ehe sind sechs Kinder hervorgegangen: Prinzessin Mathilde, Friedrich August, der bisherige Kronprinz, welcher bekanntlich von seiner Gattin, der Erzherzogin von Oesterreich-Estherien, getrennt lebt, Prinzessin Maria Josepha, Gemahlin des Erzherzogs Otto von Oesterreich, Prinz Johann Georg, der seit 1894 mit Prinzessin Isabella von Württemberg vermählt ist, der in den letzten Jahren vielgenannte Prinz Max, der katholische Priester wurde und seit 1900 den Lehrstuhl des Kirchenrechts an der Universität Freiburg in der Schweiz inne hat. Das jüngste Kind war Prinz Albert, welcher am 26. September 1900 durch einen Sturz aus dem Wagen das Leben verlor.

König Georg war ein äußerst gebildeter Mann, ein tiefreligiöser, vornehmer und unerschütterlicher Charakter. Wie sein älterer Bruder, der verstorbene König Albert, der als Heerführer auf den Schlachtfeldern Böhmens und Frankreichs als Kronprinz sich unsterblichen Ruhm erworben hatte, so war auch König Georg ein Soldat von seltener Begabung und zeichnete sich im deutsch-französischen Kriege ruhmvoll aus. Die Regierung des Königs ist eine kurze gewesen. Sie hat vom 19. Juni 1902 bis jetzt gewährt, und es ist in dieser kurzen Zeit dem edlen Fürsten der Weidensack nicht erspart geblieben. Von diesen Weiden wollen wir nur erwähnen,

seine beständige schwere Krankheit, die Verführung und Entführung der Kronprinzessin, seiner Schwiegertochter durch den Hauslehrer Giron und die vielen Anfeindungen, die er als überzeugungstreuer Katholik von seinen fast ausschließlich protestantischen Untertanen zu erdulden hatte. Und so dürfte ihm der Tod in gar mancher Beziehung ein Erlöser gewesen sein.

In der Regierung folgt ihm sein ältester Sohn, der bisherige Kronprinz Friedrich August, geboren den 25. Mai 1865, und bisher Kommandant des 12ten Armeekorps.

Der Papst verließ seinem tiefen Bedauern Ausdruck, als er von dem Ableben des Königs Georg von Sachsen in Kenntnis gesetzt wurde und er wies den Staatssekretär Merry del Val an, der Familie des verstorbenen Königs durch den päpstlichen Nuntius in München sein Beileid auszusprechen zu lassen.

Zu Montreal starb Chevalier Gustav Adolf Drolet, ein früherer Offizier der päpstlichen Zuaven, im Alter von 60 Jahren. Seit 1878 war er Ritter des hl. Gregorius und Mitglied der französischen Ehrenlegion. Er war einer der hervorragendsten Laien Canadas und ein persönlicher Freund des Premierministers Laurier, welcher ihn zur Zeit des Manitoba Schulstreites, 1896, in einer Mission zum hl. Vater sandte. S. J. P.

M. J. A. G. S. D., der neuernannte apostolische Delegat nach den Philippinen, soll auf seiner Durchreise durch die Ver. Staaten nach Manila auch den Präsidenten Roosevelt besuchen und ihm die besonderen Wünsche des hl. Vaters in Bezug auf die Lösung der Philippinen Frage unterbreiten.

Ein Veteran des deutschen Centrums und der katholischen Bewegung, der Arzt Dr. Rey in Aachen, ist am 29. Sept. im Alter von 88 Jahren gestorben. Er war im Jahre 1852 Landtagsabgeordneter für Jülich und der letzte lebende Mitbegründer der deutschen Centrumsfraktion.

Die Regierungen Brasiliens und Boliviens haben den Papst ersucht, den Nuntius Loati in Rio de Janeiro die Genehmigung zu erteilen, den Vorsitz in dem Schiedsgerichte zu führen, daß die Grenzstreitigkeiten zwischen den beiden Ländern regeln soll.

Die ungarischen Katholiken bereiten sich mit großem Eifer auf einen allgemeinen Katholikentag in Ungarn vor.

Himmelsfreund. — Aus Paris wird berichtet: Die Congregationen sind zerstreut, die Klöster und Kapellen geschlossen, die Häuser, die den Ordensleuten als Wohnstätten dienen, sollen jetzt anderen Zwecken dienstbar gemacht werden, da fast alle einen großen Wert haben und nicht länger unproduktiv bleiben können, so wird gegenwärtig das große schöne Kloster der Oblaten in Paris in der Rue Saint Petersbrug in ein-Hotel umgewandelt. Die religiösen Embleme sind bereits verschwunden; Tischler und Mauer sind an der Arbeit, um das Kloster seiner neuen Bestimmung anzupassen. Die Klosterzellen sind in Gastzimmer verwandelt, das Refektorium behält seinen Charakter als Speisesaal und das Sprechzimmer wird zum Salon; die Kapelle aber, deren Bau nicht geändert worden ist, soll als Tanzsaal (!) benutzt werden. Und während die Arbeiter mit Macht arbeiten,

um fertig zu werden, steht inmitten des verlassenen Gartens ein Sockel, der einst ein Statue trug, und auf dem noch jetzt die Inschrift zu lesen ist: „Zu Ehren des hl. Joseph.“

Ein ehrendes Lob zollt Wm. Curtis der berühmte amerikanische Journalist, der deutschen Ausstellung in St. Louis. Er spricht sich ganz begeistert aus über die deutsche Ausstellung, an deren Leistungen keine andere Nation heranreicht. Auf allen Gebieten behauptet nach seiner Ansicht das alte Vaterland den ersten Platz. Es hat die umfassendste, vornehmste, interessanteste und bestgeordnete Ausstellung von allen Nationen der Welt. „Wenn Sie,“ so sagt Curtis seinen Lesern, „eine in jeder Hinsicht vollkommene Ausstellung sehen wollen, so finden Sie dieselbe in den deutschen Abteilungen. Niemals hat irgend ein Land einen derartigen Geschmack im Aufbau des Exhibits in der Dekoration des Platzes, niemals derartige Geschicklichkeit in der Wahl dessen, was anziehend, und wissenschaftlich belehrend ist, bekundet, als Deutschland.“ Frankreich, so fährt Curtis fort, hat mehr Artikel ausgestellt, allein die deutsche Ausstellung ist feiner, homogener und besser arrangiert. Englands Ausstellung ist komplex, aber sie bietet wenig Neues und ist von mittelmäßiger Qualität. In allen Gebäuden steht Deutschland unerreicht da. „Kommissär Dewald hat ganz neue Normen geschaffen.“ Ganz besonders rühmt Curtis die Ausstellung in Haushaltungsgegenständen und der Haushygiene, etwas worauf Amerika so viel sich einbildet. Allgemein interessiert hat ihn auch die deutsche Abteilung für öffentliche Wohlfahrts- und Sicherheitsrichtungen, ein Gebiet, auf dem Deutschland allen andern Ländern weit voraus ist. „Jedes Kind Deutschlands,“ sagt er, „scheint von seiner Geburt an nach den Methoden der Wissenschaft genährt und erzogen zu werden. Wissenschaft, Methode und Gründlichkeit überall.“

Der reichste Mann der Welt und doch unglücklich, ist der Oel-Eisenbahn- und Bergwerkskönig John Davidson Rockefeller. Durch die langjährige Geldjagd sind seine Nerven gänzlich zu Grunde gerichtet. Alle Haare, Kopfhaare, Bart, Brauen usw. sind ihm ausgefallen; das liehe sich noch ertragen; aber besonders seine Verdauungsorgane versagen den Dienst; und keine ärztliche Kunst vermochte sie wieder herzustellen, obgleich dem Arzt, dem es gelang, eine Million Dollars werten würde. Körperlich ist's dem armen reichen Mann immer übel; und obgleich er eine Aktivität schuf hat er keine geistigen Interessen. Tief wahr ist daher sein bekannter Ausspruch: „Der ärmste Mann in der Welt ist, der, welcher nur Geld hat und sonst nichts.“

Nach dem letzten Erntebericht der „Northern Pacific“ wird der durchschnittliche Weizenantrag für den Nordwesten der Vereinigten Staaten auf ungefähr 10 bis 12 Bushel pro Acker angegeben. In einigen Gegenden ist der Betrag bedeutend höher, in andern ist er aber bloß 6 bis 8 Bushel. Hafer hat 30 bis 45 Bushel pro Acker geliefert, Gerste 30 bis 35, Roggen 16 bis 25 und Flachs 12 bis 15 Bushel. Die Kartoffeln sind im Allgemeinen gut geblieben, doch sind sie in vielen Gegenden stark angefaulen. Durch den ersten, am 20. September eingetretenen starken Frost ist der Mais in vielen Gegenden stark beschädigt.

Verschiedenes.

Meß. — Der Senior der Geistlichkeit der Diözese Meß, Pfarrer und Erzpriester Karl Müller zu St. Vincenz in Meß, ist gestern im Alter von 87 Jahren gestorben. Er stand seit 38 Jahren an der Spitze dieser wichtigen Pfarrei und war Ehren-Donherr seit 1868 und Priester seit 1841. Erzpriester Müller, Sohn eines französischen Offiziers, blieb bis zu seinem letzten Augenblicke ein Vertreter des alten Regimes. Obwohl nicht deutschsprechend, verblieb er 34 Jahre lang nach der Annexion in seiner Pfarrei. Er hat viel zur Verschönerung seiner monumentalen Kirche und zur Unterfützung christlicher Werke gethan. Als Pfarrer von Ars an der Mosel hat er im Cholerajahr 1865 sich aufgeopfert.

Franken. — In Friedenhausen a. M. ist die Defonomenfrau Martha Streng, als sie Futter vom Heuboden herunterwerfen wollte, auf die Tenne durch die Öffnung derart unglücklich gefallen, daß sie sofort eine Leiche war.

Grafenau. — Auf gräßliche Weise ist das 4jährige Töchterchen des Bauern Loibl in Großmühlberg verunglückt. Das Kind kam der Transmission der Futterschneidemaschine zu nahe, wurde an den Haaren erfaßt und buchstäblich skalpiert. Der Schädelknochen des schwerverletzten Kindes liegt bloß. Der Arzt ist ein Ohr und ein Augenlid abgerissen.

Donauwörth. — In Blindheim wurde dieser Tage beim Graben eines Grundes ein Massengrab aufgedeckt. Es handelt sich jedenfalls um ein Massengrab aus der Schlacht bei Blindheim im Jahre 1704.

Um sich billiges Kraut zu verschaffen, ging vor einigen Tagen in Sossenheim ein Mann Abends, nachdem er von der Arbeit auf den Feldern gekommen war, auf den Acker eines wohlhabenden Bauern und erntete, was er nicht gesät hatte. Justament die schönsten Krautköpfe suchte er sich aus. Als am nächsten Morgen der Bauer auf seinen Krautacker kam, fand er viele Krautköpfe, die nicht da waren, außerdem aber noch eine Lohnlute mit 28 Mark Inhalt, die dem Dieb offenbar aus der Tasche gefallen war, während er sich häute, um das Kraut zu kypfen. Schnurrend steckte der Bauer die 28 Mark ein, sein Kraut war teuer bezahlt. Der Eigentümer der Lohnlute, die mit einer Nummer versehen ist, hat sich bisher noch nicht gemeldet.

Aus Westfalen. — Ein schwerer Mannöverunfall hat sich bei Bissen ereignet. Etwa 80 Pferde vom westfälischen Kürassierregiment Nr. 4, welche dort an in den Boden gesteckten Lanzen besetzt waren, gingen durch irgend einen Zufall scheu geworden, in rasendem Galopp in der Richtung auf Porta-Minden durch. Hierbei wurden vier Kürassiere, die die wildgewordenen Pferde aufhalten wollten, durch Hufschläge so schwer verletzt, daß sie mittels Sanitätswagen nach dem Gar-nisonlazareth in Minden geschafft werden mußten. Zwei Kürassiere sind auf dem Transport nach Minden gestorben. Die beiden anderen erlitten Bein- und Armbrüche. Von den Tieren mußten 2 getötet werden. Eine Anzahl soll fehlen.

Strasbourg i. E. — In Büttlen legte aus Scherz ein zehnjähriges Mädchen eine geladene Kinte auf den zwölfjährigen Sohn eines Försters an. Die Waffe entlud sich. Der Schuß traf den Knaben in den Mund. Der Knabe war sofort tot.

Auf den letzten (29) Sonntag nach Pfingsten.

„Wenn ihr den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte sehet, dann fliehet.“ — Matth. 24, 15.

Mit diesen Worten verkündet der Heiland die schrecklichste aller Wahrheiten, das letzte Gericht. Im Thale Josaphet wird dann das ganze Menschengeschlecht versammelt stehen vor dem Richterstuhl des ewigen Gottes, die Gerechten in verherrlichten Leibern zu seiner Rechten, die Verdammten in Leibern schrecklich anzusehen zu seiner Linken.

Die zur Rechten werden singen das Hosanna dem gerechten, ewigen Gotte, die zur Linken aber werden heulen mit Zähneknirschen und voll entsetzen rufen: „Ihr Berge fallet über uns, ihr Hügel bedeckt uns.“

Auch wir alle werden dort einst versammelt sein. Aber wo? Zur Rechten oder zur Linken? Nur der allwissende Gott weiß jetzt Antwort auf diese allwichtige Frage. Die Stunde des Todes aber wird die Entscheidung bringen. Sterben wir in der Freundschaft Gottes, dann wird dieser schreckliche Tag für uns keine Schrecken bringen, mit den Engeln und Heiligen werden wir dann zu seiner Rechten das Hosanna der ewigen Freude singen, sterben wir aber im Stande der Lobsünde, dann — dann werden wir heulen mit den Verdammten zu seiner Linken; dann werden wir hinabgeschleudert werden in jenen schauerlichen Abgrund, wo nach den Worten des Herrn ewiges Heulen und Zähneknirschen sein wird, in jenem schrecklichen Feuerpfuhl, wo der Sturm nicht stirbt und das Feuer nicht erlischt. Vergebens wird dann das Jammer sein; denn die Tage des Heiles und der Gnade sind vorüber. Auf welcher Seite der Baum fällt, auf der bleibt er liegen.

Sollte sich jemand im Stande der Lobsünde befinden, so beherrsige er das wohl und höre auf die Warnung des Herrn der da spricht: „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung an heiliger Stätte sehet, fliehet.“ Öffnet eure Augen der Verwüstung die die Sünde an heiliger Stätte, nämlich eurer Seele angerichtet hat, der Seele, die durch die hl. Taufe geworden ist ein Tempel des hl. Geistes, geschmückt mit den Schätzen der göttlichen Gnade, glänzend in Unschuld und himmlischer Schönheit. Diese Seele aber wurde verunfaltet durch die Sünde und sie, die einst eine Wohnstätte des dreieinigen Gottes war, wurde umgewandelt in einen Aufenthalt dessen, „der da herumstreift, wie ein brüllender Löwe, suchend, wen er verschlingen könne.“

An die, die im schrecklichen Stande der Lobsünde sind, an sie sind die warnenden Worte des Erlösers gerichtet: „Fliehet“. Ja rettet eure Seelen durch Flucht; denn, wenn der Tod euch im Stande der Sünde überrascht — und vielleicht seht er schon vor der Thüre — so seid ihr für immer verloren. Fliehet zu eurem barmherzigen Heilande, der immer bereit ist, reuige Sünder mit offenen Armen zu empfangen. Er allein kann euch das verlorene Kleid der Unschuld wiedergeben. Er allein kann euch wieder zu Kindern und zu Erben des Himmels machen. Er kann es nicht nur, er sehnt sich sogar mit größter Sehnsucht darnach. „Kommet alle,“ so ruft er, „die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken.“

Und daher zögert nicht, die schwere Sündenlast, die euch jetzt drückt, abzulegen durch eine gute reumütige Beichte. Und Jesus wird euch wieder mit Freuden aufnehmen, wie der gute Hirte das verlorene Schaflein und der gute Vater seinen

verlorenen Sohn. Er wird euch alle Schuld von Herzen vergeben, er wird wieder den süßen Frieden mit Gott in euer Herz eingießen und euch einstens am letzten Gerichtstage einen Platz zu seiner Rechten unter seinen Auserwählten anweisen.

Kirchliches.

Die deutschen katholischen Vereine von St. Paul, Minn., haben sich organisiert zu einer energischen Bekämpfung des bei der bevorstehenden Wahl zur Abstimmung kommenden Charter Amendments, durch welches die Staatschulsanstalten den ohnehin schon ungerechter Weise doppelte Schullasten tragenden Katholiken auch noch die Kosten der Schulbücher für die Zöglinge der so ungerecht bevorzugten „Public Schools“ aufzubürden suchen.

In Düsseldorf, Preußen, konnten am 17. September zwei Franziskanerinnen ihr 50jähriges Ordensjubiläum begehen, nämlich Schwester Benedikta, Oberin im St. Annastift, und Schwester Agathe im Marienhospital. Beide Ordensfrauen verließen vor einem halben Jahrhundert ihre Heimat, um sich ganz Gott im Ordensstande zu weihen.

Zu Schlehndorf am schönen Kochelsee in Bayern haben die Dominikanerschwestern in jüngster Zeit die großen Gebäulichkeiten des im Jahre 1803 aufgehobenen Chorherrnstiftes erworben und auch bereits bezogen, um dieselben zu einem Missionshaus umzugestalten. Es ist hierdurch mehreren hundert Mädchen Gelegenheit geboten, sich dem Kloster- und Missionsberufe zu widmen, wobei es jedem freigestellt bleibt, im Kloster selbst zu bleiben oder als Missionarin auszugehen und das Reich Gottes in fremden Landen verbreiten zu helfen.

Die Katholiken Belgiens planen einen großen Katholikentag für das nächste Jahr. Der Gedanke ist in der von 200 Delegaten besuchten Generalversammlung der demokratischen Liga in La Conviere begeistert aufgenommen worden.

Die durch den Tod des Abtes Bonifaz Dalsänder O. S. B., verwaiste Abtei von St. Paul in Rom hat einen neuen Abt erhalten in der Person des bisherigen Priors Pater Johannes del Papa O. S. B., den der heilige Vater auf den einmütigen Wunsch der Mönche als Abt und Ordinarius der Abtei und Diözese St. Paul bestätigte. Der neue Prälat ist geboren am 17. März 1850, legte am 30. November 1871 am Grabe des hl. Paulus die Ordensgelübde ab, war dann Administrator der Abtei St. Peter in Perugia und bekleidete, nach St. Paul zurückberufen, daselbst das Amt des Dekanats und Priors (seit 1896) in solcher Weise, daß er sich die Liebe und das Vertrauen aller seiner Mitbürger erwarb, die ihn jetzt zu ihrem Obern erkoren.

Pater Dominikus Reuter von Trenton, New Jersey ist zum General der Minoriten erwählt worden, deren amerikanisches Mutterhaus sich in Syracuse, New York, befindet. Dieser Zweig des Franziskanerordens hat gleich den andern zwei von Leo den Dreizehnten wiedererwählten Oberbenedikt, Reformaten, Macantarinern und Recollecten einerseits, u. den Capultern andererseits, seinen eigenen unabhängigen Generalminister. Pater Dominikus Reuter ist von Geburt ein Deutscher, hat aber den größeren Teil seiner Studien in den Ver. Staaten gemacht. Dem Orden der Conventualen ge-

hört er seit 1876 an. 1890 bis vorigen März war er Rektor des Collegs in Trenton, N. J., mit Ausnahme des Jahres 1896, wo er in Syracuse thätig war. Seit März 1904 diente er als Generalprokurator in Rom.

Zum Generalabt der Trappisten, an Stelle des unlängst gestorbenen Dom Sebastian Byart, ist von dem am 8. Oktober abgehaltenen Generallapitel des Ordens, der Bischof Augustin Marre von Constanza und Abt von Igny in der Erzdiözese Rheins (Frankreich) gewählt worden. Der neue Generalabt wurde am 16. November 1853 zu Claffac im Bistum Rodez geboren, legt also in diesem Monat das 51. Lebensjahr zurück.

Rom. — Die nächsten Consistorien. — Der heilige Vater soll beschloffen haben, am 14. November ein geheimes und ein öffentliches Consistorium abzuhalten. Es sollen bei dieser Gelegenheit eine Anzahl neuer Bischöfe präconisiert, aber keine Kardinäle ernannt werden. Dem Hochwürden Herrn Erzbischof Mesmer von Millwaukee, Wis., wird am genannten Tage das Pallium verliehen werden. Ein weiteres Consistorium soll am 5. Dezember in Verbindung mit mehreren Heiligprechungen stattfinden.

Battleford. — Die St. Petersbote. Auf einer Reise durch das Land um Battleford, fand ich, daß das Aussehen des Landes dort ungefähr das gleiche ist, wie in den verschiedenen Gegenden der großen St. Peters Kolonie. Es gibt wohl aber auch in größeren Abständen einige größere ebene Strecken. Die Ufer des Nord-Armes des Saskatchewan Flusses haben von unten gesehen einige Ähnlichkeit mit den Küstengebirgen Dregens und Washingtons, natürlich in kleinem Maßstabe; oben laufen sie in gebüschige Wellen aus und haben dann ungefähr das nämliche Aussehen wie das Land zwischen dem Nord- und Süd-Saskatchewan. Je weiter westlich man von St. Peters kommt, desto geringer wird auch der Graswuchs, und zwar ist die Abnahme des Graswuchses so bedeutend, daß ich am Ende meiner Reise, bei Battleford, die Menge der meisten Grasarten um die Hälfte geringer fand als bei Lake Senore. Dieser große Unterschied im Wachstum hat seine Ursache wohl mehr in der geringeren Regenmenge westlich von der St. Peters-Kolonie als in der geringeren Feuchtigkeit des Bodens. Auch ist gutgepflegtes Gemüse und rechtzeitig gesäetes Getreide in der St. Peters Kolonie nicht hinter dem Getreide und Gärten hierorts zurück; eher ist das Gegenteil der Fall. Obwohl der größte Teil der durchreiften Gegend sehr spärlich besiedelt ist, so kommt man doch an einzelnen Strecken, an wohlbestellten Feldern und gut gepflegten Gärten, wie zum Beispiel bei den Duchoborzen Dörfern, vorbei. Bis zum Mitte des Septembers hatte der Frost um Battleford an zarten Gemüsen weniger Schaden angerichtet als in der St. Peterskolonie, aber dann mußte ihm alles weichen in der Nacht vor unserer Durchreise.

Es grüßt

Ein Kolonist

P. M.

Bei Gainsboro fand ein verhängnisvolles Präriefeuer statt. Ein Farmer verlor 50 Ladungen Heu, ein anderer vier Schober Weizen im Ganzen etwa 350 B. Gd. Gies verlor eine Fuhre Heu und ein Franzose einen Stall und all sein Heu.

Rosthern Milling Company,

Müller und Getreide-Händler.

Zwei große Mühlen

in Rosthern und Hague. Verkaufen die besten Sorten Mehl, die nur von No. 1 Saskatchewan hard Weizen gemacht werden können.

Wm. Wiebe,

Manager, Rosthern.

Kommt her! Überzeugt Euch

Die niedrigsten Preise. Beste Qualität. Frische Ware.

Zucker, Thee, Kaffee und Groceries aller Art, sowie frisches und gehacktes Fleisch, Speck und Schinken laßt Ihr am vorteilhaftesten bei

Dawson Brothers, Rosthern.

Bank of British-North-America.

Bezahltes Kapital \$4,866,666
Reserve \$1,946,666,66

Zweiggeschäfte in allen bedeutenden Städten und Dörfern Canadas, New York und San Francisco.

Sparbank. Von \$5 und Aufwärts wird Geld in dieser Sparkasse angenommen und werden dafür Zinsen erlaubt vom Tage des Empfanges des Geldes.

Nordwest-Zweigen. Rosthern, Duck Lake, Battleford, Yorkton, Preston, Estevan.

W. E. Davidson, Direktor.

Peter Hoffmann.

Baumeister und Kontraktor, Leofeld

Häuser oder Schanties für neue Ansiedler nach Order in kurzer Zeit gebaut, Material geliefert.

Hotel und Store.

Groceries, Mehl, Kleiderstoffe u. i. w. Reht auf der Durchreise bei mir ein Gute deutsche Herberge, gute Küche und Stallung für die Pferde.

Nicolaus Gasser, Leofeld.

Korrespondenzen

Aus Kothern

Der hochw. Herr Abt Peter Engel von der St. Johanniskirche in Minnesota hat seinen Besuch in der St. Peterkolonie beendet, und er traf am Montag abends, den 24. Oktober mit Vater Meinrad P. S. W., der ihn von Leosfeld nach Kothern fuhr, wiederum hier ein, um sich schon am nächsten Morgen in aller Frühe auf die Heimreise zu machen. Der hochw. Herr Abt war mit dem, was er in der St. Peterkolonie gesehen, im Allgemeinen sehr befriedigt.

In seiner Begleitung auf der Heimreise befand sich Pater Matthias aus dem St. Peterskloster, der seiner angegriffenen Gesundheit halber nach der St. Johannesabtei geht. Wir wünschen Pater Matthias eine baldige und völlige Wiederherstellung.

Seit Ende Oktober ist die Witterung hier überraschend warm. Zwar hat es am Morgen meistens einen leichten Frost, aber am Mittag und Nachmittag scheint die Sonne so warm, daß sie auch im Sommer nicht wärmer scheinen könnte.

Am Montag, den 24. Oktober wurde unser 11 Meilen südlich von hier gelegenes Nachbarstädtchen Hague, von einem verberlichen Schadenfeuer heimgesucht. Das Feuer brach ungefähr um 2 Uhr Nachmittags im Deland Hotel aus, als sich eben dessen Eigentümer Herr Heinrich Fischer mit seinem Gefährte auf den Weg nach Kothern machen wollte. Als er den Wagen besteigen wollte, bemerkte er aus dem Untergeschoss Rauch hervordringen; er lief nun zurück und gab Feueralarm. Dann eilte er die Treppe hinauf, um etwas von der Einrichtung zu retten. Aber so schnell verbreitete sich das Feuer, daß er sich nach kaum fünf Minuten gezwungen sah mit zwei Dienstmädchen durch ein Fenster herabzuspringen, um nicht in den Flammen unzugewinnen. In einer halben Stunde war das Hotel eingeebnet, sogar das Cashregister mit einem Inhalt von \$200, alle Bücher und die gesamte Einrichtung wurde ein Raub der Flammen.

Das Feuer sprang sodann über auf den Speisekellern des Herrn Adamson aus Kothern, und auf fünf weitere Geschäftshäuser, die sämtlich so rasch in Flammen standen, daß es unmöglich war, etwas nennenswertes daraus zu retten. Ein ganzer Block wurde eingeebnet. Der Schaden wird auf \$40,000 geschätzt. Das Feuer soll durch den Furnace des Deland Hotels verursacht worden sein. Bei diesem Brande war besonders der Mangel an allen Vorsehrungsmaßnahmen schmerzhaft fühlbar.

Am Freitag abendete ein anderes Schadenfeuer das Wohnhaus nebst allen Farmgebäuden des Herrn Henry Williams, eines 5 Meilen westlich von Kothern wohnenden Farmers ein. Auch hier griff das Feuer so rasch um sich, daß es unmöglich war, etwas zu retten. Zwei Pferde, eine Quantität heuriges Getreide, sowie nahezu die gesamte Hauseinrichtung verbrannten. Der Schaden beträgt \$3000. Die Ursache des Brandes ist unbekannt.

Was ist das? Ich möchte hiermit bekannt machen, daß ich meinen General Store nach der Station verlegt habe. Die Station hat den Namen Wagon erhalten. Da ich eben bedeutende Einkäufe gemacht habe, so bin ich jetzt im Stande den Wünschen meiner Freunde entsprechend nachzukommen, in Quantität sowohl als auch in Qualität, und ich kann versprechen, daß ein jeder bei

mit ebenso billig kaufen kann, wie in jedem andern Laden der Kolonie. Auch wird die Postoffice, die bisher im Hause des Herrn Franz Boffen war, nach der Station hin und zwar in meinen Laden verlegt werden. Da ich jedoch mein Geschäft nicht selbstständig versehen kann, so wird Herr Boffen, der bisher mein Geschäft zu meiner und der Leute bester Zufriedenheit geleitet hat, dasselbe auch in Zukunft weiterführen.

Ich will hier auch den werten Lesern des St. Peter's Vote die wenigen Reiseerlebnisse mitteilen, die mir auf meiner Geschäftsreise nach Winnipeg begegneten. Als ich am 6. Oktober die Kolonie verließ, war es schon ziemlich kalt, und ich zog daher meine Winterkleider an. Da die Züge auf der neuen Eisenbahn noch sehr unregelmäßig laufen, ging es erst langsam voran, und erst nach fünftägiger Reise langte ich in Winnipeg an, wo es inzwischen wieder recht warm geworden war, so daß ich wünschte, ich hätte meine Winterkleider zu Hause gelassen. Am 14. und 15. Oktober rieselte ein leichter Regen hernieder, welcher auch von einem leichten Gewitter begleitet war und bis Sonntag Morgen anhielt. Am Sonntag Mittag hellte sich der Himmel wieder auf und wir hatten wieder hellen Sonnenschein, aber nur für kurze Zeit, denn am Montag Morgen fiel schon wieder der Regen.

Auch ist hier der Boden von einer ganz anderen Beschaffenheit, wie in unserem Gastschwan. Die Straßen und Seitenwege wurden so schlüpfrig, daß man hätte glauben können sie wären mit Schmierseife bestrichen, und man mußte sehr behutlos gehen, um nicht auszugleiten. Gar manchen sah ich mit seinem Zweirad zu Falle kommen, und zwar lag dann das Rad gewöhnlich auf der einen Seite der Straße und der Fahrer auf der andern. Obwohl ich öfters darüber erschrad und fürchtete, es könnte einer zu Schaden gekommen sein, so konnte ich doch kaum ein Lächeln unterdrücken, als ich sah, wie sie sich mit beschmutzten Kleidern, sonst aber unbeschadet aus dem Schmutz erhoben und nach ihrem Rade suchten. Während der ersten Nacht meines Aufenthaltes in Winnipeg brach auch ein großes Feuer aus, da ich jedoch von der Reise ziemlich müde und schläfrig war, so habe ich von dem Därm während der Nacht nichts gehört. Als ich aber am andern Morgen die Hauptstraße hinaufging, war ich sehr erstaunt, wie ich die große Menschenmenge um die großen rauchenden Trümmerhaufen der zerstörten Gebäude herumstehen sah.

Ich hatte auch hier in Winnipeg die Freude, unserem hochwürdigen Vater Prior aus der St. Peter's Kolonie zu begegnen. Da ich eben keine Zeit hatte, die letzte Nummer des St. Peter's Vote vor meiner Abreise zu lesen, so schickte ich mich nach ihm, und da ich mich in einem deutsch-katholischen Gasthaus einquartiert hatte, so hoffte ich ihn dort zu bekommen, aber zu meinem größten Entsetzten und Bedauern fand ich weder ihn noch irgend ein anderes deutsches Blatt. Ich gab mich aber damit nicht zufrieden und nahm mir vor, so lange nach ihm zu suchen, bis ich ihn fände und müßte ich auch die ganze Stadt durcwandern. So suchte ich am Sonntag Morgen das deutsch-katholische Gotteshaus auf und nach dem Gottesdienste wurde mir auch zu meiner größten Freude der Petersbote vom hochw. Vater Jos. Cordes überreicht. Ich war sehr ergriffen, als ich das schöne Gotteshaus sah und als ich meine Augen zum Altar erhob, da sah ich ein Bildnis unseres göttlichen Heilands in Lebensgröße mit ausgebreiteten Armen vor mir stehen. Da

fühlt man, als ob man in eine andere Welt versetzt wäre. Die Kirche war bis auf den letzten Platz gefüllt. Vater Cordes hielt eine ergreifende Rede, in der er erklärte, was ein Gotteshaus bedeutet. Am Montag, den 17. Oktober, trat ich nachdem ich meine Geschäfte abgemacht hatte, wiederum meine Heimreise an, und gelangte auch nach 2 1/2 tägiger Reise wiederum wohlbehalten in unserer Kolonie an.

Da ein Teil unserer Ansiedler wegen Mangels an Saat im vergangenen Sommer nicht genügend Kartoffel gepflanzt hat, so habe ich mich über die Preise erkundigt. Ich fand zu meinem Entsetzten, daß die Kartoffel in Winnipeg 45 Cents das Bushel kosten, denn es hat diesen Sommer in Manitoba sehr viel geregnet, so daß die Kartoffel größtenteils ausgefaul sind. 200 Meilen von unserer Kolonie entfernt habe ich jedoch die Kartoffel etwas billiger gefunden, und diese Gelegenheit auf meiner Heimreise habe ich benutzt, und eine Eisenbahnwagenladung Kartoffel gekauft, die ich spätestens bis zum 1. oder 2. November hier erwarte. Ich werde dieselben zum Preise von 30 bis 35 Cents das Bushel verkaufen. Wer also nicht Gefahr laufen will, nächstes Frühjahr wieder zu kurz kommen und ihm die Preise nicht zu hoch sind, der ist gebeten, bei mir vorzuspreehen.

Mit freundlichem Gruß verbleibe ich
Hochachtungsvoll
Kof. Buhagel.

Verschiedenes aus den Ver. Staaten

Washington, D. C. Das Geschenk des Kaisers Wilhelm an das amerikanische Volk, die Bronzestatue des Königs Friedrich des Großen, wird durch die Gemahlin des deutschen Botschafters Baron von Sternburg auf der Esplanade des Armeekriegsamtes am 19. November in Gegenwart des Präsidenten, des Staatssekretärs, des diplomatischen Corps, des Bundesobergerichts, des Admirals der Marine, des Stabschefs der Armeee und der in Washington befindlichen Offiziere der Armeee und der Marine enthüllt werden. So viel wie möglich werden Offiziere der Armeee und der Marine deutscher Abkunft von dem nächsten Posten nach Washington kommen und an der Ceremonie teilnehmen. Als Zeit für die Enthüllung ist Nachmittags 1 1/2 Uhr festgesetzt. Die Statue ist vor einigen Tagen in Baltimore eingetroffen und wird halb zur Ausstellung nach Washington gebracht werden.

New York. Wie auf dem Polizeihauptquartier berichtet wurde, sind auf der Westseite zwei weitere Todesfälle infolge des Genusses von Schnaps vorgekommen, welcher mit Holzkohle vermischt war. Einer dieser Männer starb in dem Hinterzimmer einer Wirtschaft. Sein Arbeitgeber erklärte, daß er seit 15 Jahren für ihn beschäftigt und in dieser Zeit niemals krank war. Der andere Mann war ein Anstreicher und ein Gewohnheits-trinker. Proben des Schnaps, nach dessen Genuß die beiden Männer starben, sind der Gesundheitsbehörde zur Untersuchung überwiesen worden.

Rochester, N. Y. Für Dr. Louis Weigel von hier, der mit Röntgen-Strahlen experimentierte, hegen seine Freunde die schlimmsten Besorgnisse. Verlorenen Freitag, lehrte der Arzt von Buffalo zurück, wo er sich einer Behandlung an beiden Händen unterzogen hatte, die infolge konstanten Experimentierens mit einem geheimnisvollen Strahlen der Dient verlor. Das Ergebnis der Behandlung

war nicht weniger als günstig. Um die Schmerzen zu lindern und das Leben des Patienten zu retten, entschloß man sich zu radikalen Mitteln. Heute wird sich der Arzt im hiesigen City Hospital einer chirurgischen Operation unterziehen; die Ärzte werden zu entscheiden haben, wie weit der operative Eingriff zu gehen hat. Sieben Ärzte werden bei der Operation zugegen sein. Man befürchtet, daß Dr. Weigel bei der Operation den größten Teil seiner Hände verlieren muß.

Chatham, Mass. Gestern Abend wurde der aus Neu-Schottland kommende Schooner „Bentworth“ vom Sturm an der Küste entlang getrieben und schließlich bei Chatham auf die Felsen geschleudert, wo er heute Morgen von der furchtbaren Brandung zerschmettert wurde. Man glaubt, daß die ganze Mannschaft zu Grunde gegangen ist.

Heute Morgen um 7 Uhr wurde von der Lebensrettungsmannschaft, die dem Sturm gegenüber machtlos war, die Leiche einer Frau geborgen; um 8 Uhr wurde eine männliche Leiche angeschwemmt. Man will wissen, daß die Besatzung des Schiffes aus dem Kapitän Pradde und 8 Mann bestand.

Der „Bentworth“ war ein dreimastiger Schooner, der nach Windsor, N. S., gehörte und sich mit einer Ladung Kalf auf der Fahrt nach New York befand.

Chicago, Ill. Chicago wird das größte Hotel der Welt besitzen; es wird \$10,000,000 kosten, 22 Stock hoch werden und an Großartigkeit der Ausstattung alles bisher geleistete in den Schatzen stellen. Die Erbauer und Eigentümer sind ein Syndikat, an dessen Spitze Otto Young steht. Das Gebäude wird 400 bei 171 Fuß an der Michigan Avenue, zwei Block südlich vom Auditorium bedecken.

Chicago. — Vielfach nehmen gegenwärtig in Chicago kräftige Männer die Stellungen von Dienstmädchen an, was hauptsächlich dem unglücklichen Ausgang des Streikes in den Viehhöfen und der dadurch entstandenen Arbeitslosigkeit zuzuschreiben ist. Die meisten Bewerber um solche Stellungen sind Nezer, aber es gibt auch viele Weiße darunter. Die meisten werden als Köche, für allgemeine Hausarbeit, als Waschkümmen etc. engagiert. Viele von den Leuten werden auch nach den Vorkäufen gefandt und die Nachfrage ist bereits größer, als das Angebot. Das Gehalt solcher Leute beträgt in der Regel \$30 per Monat.

St. Paul, Minn. Der 37 Jahre alte Gny Bromwell, den vor mehreren Jahren eine Klapperschlange in den Fuß biß, ist jetzt an den Folgen gestorben. Obgleich es damals gelang, sein Leben zu retten, hatte das in seinen Körper eingebrachte Gift ihn vermafen geschwächt, daß eine Genesung ausgeschlossen war.

Notris, Minn. Durch das Umschlagen ihres Bootes ertranken auf der Entenjagd in Pomme de Terre Lake Glen Lewisberry, Paul und Fritz Buckentin; nur Guy Stewart konnte sich an dem fliehenden Boot festhalten und wurde bei dem starken Sturm ans Ufer getrieben.

Der Bundes-Landkommissar hat angedeutet, daß die 130,000 Acker Landes auf der Red Lake Indianer-Reservation, welche unverkauft geblieben sind, sofort zu 4 Dollar per Acker unter den für den Erwerb von Heimstätten bestehenden Bedingungen zum Verkauf gelangen sollen. In der Sägemühle zu Crookston fiel der Arbeiter F. Boutin auf den Wagen,

welcher die Stämme der Gage zuführt und wurde von den Beinen bis zum Kopf in zwei Hälften geschnitten.

St. Louis, Mo. Präsident Francis von der Wettbewerbs-Gesellschaft und Ausstellung-Direktor sind zu Groß-Offizieren des italienischen Kronenordens ernannt worden. Der italienische Botschafter Mayor des Bianches überreichte den beiden Ausstellungsbeamten die Orden.

Memphis, Tenn. Zwischen 3 Polizeibeamten und einem auf der Flucht begriffenen Neger fand hier ein Kampf statt. Der Neger John Pop und der Polizist Robert Jamieson wurden getötet und der Polizeikapitän D. S. Perry und John McDermitt, ein anderer Polizist, erlitten Verletzungen.

Die Wärterin begeben sich nach der Mosby-Strasse, um den Neger John Pop, ein gefährlicher Zuständigkeits, in Haft zu nehmen. Der Neger, welcher mit einem Gewehr bewaffnet war, lief auf die Straße und fing an zu feuern. Polizist Jamieson erhielt einen Schuss in den Unterleib und Kap. Perry eine Kugel durch die Hand, während der Polizist McDermitt durch das Bein geschossen wurde. Der Neger brach unter den Schüssen der Beamten tödlich getroffen zusammen.

Verschiedenes.

Der Schepdampfer Eliza mit einer Ladung Holz als Fracht und dem Schoner "Der Son" im Tan, fing Feuer auf dem Huron See. Die Mannschaft verließ den Dampfer. Letzterer wurde von der "City of Holland" gesichtet, welche ihn in den Hafen schleppte und rettete.

Ein Buchhalter von Vancouver erkrankt am Sonntag beim Entenschießen. Das Boot, in dem er saß, kippte um und beim Versuch ans Land zu schwimmen, verließen ihn seine Kräfte und er erkrankt.

Das Farmhaus eines Galziers bei Portage la Prairie wurde Freitag früh durch Feuer zerstört. Der Mann hatte \$100 in Baarnoten im Hause, welche verbrannten.

E. P. A. Detektives glauben jetzt auf der Fährte der Männer zu sein, welche den Zug bei Mission Junction in British Columbia beraubten. Man wird aber die Räuber gefangen werden?

Die Leiche einer Frau und eines Kindes wurden vor einigen Tagen aus den Strudeln der Niagara Fälle gefischt und nach Niagara Falls gebracht. Es ist bisher nicht geglaubt, die Identität derselben festzustellen.

Joseph Gallagher, von Macleod, Alberta auf den im Juli von dem Polizisten Herzog geschossen war, weil er sich der Arretierung widersetzt, befindet sich noch immer in des Doktors Pflege. Der Arm wird wohl amputiert werden müssen.

Die neue Eisenbahn durch die deutsch-katholische Kolonie auf den Hoodoo Plains, östlich von Rosheim, ist nun eine vollendete Tatsache. Am 29. September fuhr der erste Zug über den Wolverine-Cree bei Münster. Das Geleise ist jetzt durch die ganze Kolonie und noch etwa 30 Meilen darüber hinaus fertig, so daß es nahezu bei Clark's Crossing am Süd-Caslathevan angelangt ist. Am 30. September kam ein Privatwagen mit dem Präsidenten, dem Vice-Präsidenten, dem Ober-Ingenieur und anderen Beamten der C. N. R. in Münster an. Die Herren inspizierten die Lage der Statio-

nen bei Münster und bei Humboldt, sechs Meilen weiter westlich. Als sie am Abend desselben Tages zurückkehrten, war die Lage des neuen Divisionspunktes zu Gunsten Humboldts entschieden. Sofort wurden Unterhandlungen angeknüpft, um 1 1/2 Sektionen für Eisenbahngewebe und für eine "Lohnsite" anzukaufen, welche glücklich zum Abschluß geblieben sind. Der Kaufpreis beträgt \$22,000 und fällt zur Hälfte wirklichen Anstiedlern und zur Hälfte der German American Land Co. zu. Die betreffenden Anstiedler hatten vor etwa einem Jahre das Land gekauft und erhalten nun etwa den dreifachen Kaufpreis zurück. Die C. N. R. arbeitet jetzt mit aller Energie die Errichtung von Werkstätten und die Anlegung von Nebengeleisen. Etwa 300 Mann sind bereits bei Humboldt beschäftigt. Humboldt, welches mitten in der Kolonie liegt, wird, da es 14 1/2 Meilen westlich von Rainjact, dem nächsten Divisionspunkt, liegt, ein wichtiger Stützpunkt werden und für die ganze Kolonie von großem Vorteil sein. Die Bahn soll heuer noch bis Vastford vollendet werden. Man hofft, daß in Vastford der Division Rainjact-Humboldt regelmäßiger Passagier- u. Postdienst eingerichtet werde.

Auf der Klosterfarm bei Münster gedeihen allerlei Arten von Gemüse heuer vortrefflich. Rüben wurden bis 5 1/2 Pfund schwer, und Kartoffeln bis 7 Zoll lang und 3 1/2 Zoll dick. Die Klosterleute erwarten eine Ernte von 500-600 Büffel. Anstiedler, welche viel Gemüse, Heu und Hafer gezogen haben, brauchen nicht zu befürchten, daß sie keinen Absatz zu guten Preisen finden werden. Die 300 Mann und die vielen Fuhrwerke, die bei Humboldt beschäftigt sind, brauchen eine Unmenge von dergleichen Produkten.

Dortmund. Einem Seher ging laut der Dortm. Ztg. folgendes Schreiben zu: Hochgeehrter Herr Seher! Der Wohlblühende "Gesangsverein Ohefuss" sucht einen tüchtigen Dirigenten. Da wir nun gehört haben, daß Sie ein tüchtiger Dirigent sind, so bitten wir Ihnen, unseren Dirigenentenstab zu übernehmen. Unsere Gesangsabende sind jeden Sonntag von 7 bis 8 Uhr Abends. Wir zahlen per Abend 2 Mark 50 Pfg. Dazu stiftet der Wirt ein Schnittchen Käse und drei Tulpen Bismarck. Wir hoffen, daß Ihnen solches genügt; sagt doch schon der große Sangesbruder Göthe: Das Gold, das durch die Reule rinnt, ist Lohn, der reichlich lohnet. Ob das so verlockende Angebot acceptiert wurde, ist nicht bekannt geworden.

Saeffelen. Am Rosenkranzfest feierte die Pfarre das 200jährige Jubiläum der hier bestehenden Rosenkranzbrüderschaft. Die Rosenkranzbrüderschaft wurde im Jahre 1704 unter dem seeleneifrigen Pfarrer Angelus Meylards durch den Dominikanerprior von Sittard eingeleitet, nachdem die Statuten im Jahre 1703 durch den Bischof von Tübingen genehmigt worden waren. Seitdem hat die Brüderschaft ununterbrochen bestanden und besteht noch.

München. Die bayerische Regierung stimmte dem "Münch. Neuesten Nachr." zufolge der Verstaatlichung der pfälzischen Eisenbahnen auf Grund der in der Generalversammlung vom 18. Juli 1904 formulierten Vorschläge zu und teilte den Bahngesellschaften die Annahme des Kaufangebotes mit. Eine Verstaatlichungsvorlage wird im Herbst 1905 dem bayerischen Landtage zugehen.

München. Eine Regulierung der Klar in großartigem Maßstabe liegt im Plane. Es wird berechnet, daß die schon bestehenden und die schon im Bau be-

griffenen städtischen und privaten Wehr- und Turbinenanlagen oberhalb und unterhalb Münchens eine Leistungsfähigkeit von rund 18,000 Pferdekraften haben. Die Stadt München, dessen Straßenbahnbetrieb und Beleuchtungsanlagen recht viel elektrische Kraft erfordern, beabsichtigt nun, mit einem Kostenaufwand von 6 Millionen Mark den Fluß auf der landwirtschaftlich sehr schönen Stred oberhalb Münchens zu regulieren und mit dieser gegen die Hochwassergefahr gerichteten Arbeit die Errichtung neuer großartiger Kraftanlagen zu verbinden. Der Hyrtalverein hat hiergegen im Interesse der Schönheit des Landschaftsbildes Beschwerde eingelegt, ohne aber bei der Regierung des Kreises Oberbayern Entgegenkommen zu finden. Wie in allen dergleichen Fällen, wiegen die materiellen Interessen eines großen städtischen Gesichtspunkte. Auf den Vorschlag, die benötigte Wasserkraft in der Landwirtschaftsmehrwirtschaft schwerer als rein ideell-minderwertigen Gegenden unterhalb Münchens zu gewinnen, will die Stadt schon um der Wegschwendung der Fällalien willen nicht eingehen. Als Ersatz für den Wegfall der Romantik eines noch nicht zwischen Steinmauern eingeklemmten Flusses bietet sie Parkanlagen an, die sich längs der regulierten Klar noch weiter als bisher flussabwärts hinziehen sollen.

Mehrere deutschsprachige Blätter melden, daß die Verlobung der Infantin Maria Theresia, Schwester des Königs Alfons von Spanien, mit dem Prinzen Ferdinand Maria von Bayern, ältestem Sohn des Prinzen Ludwig Ferdinand, bevorstehe. Maria Theresia ist am 12. November 1882 geboren und Prinz Ferdinand am 10. Mai 1884. Des Letzteren Vater ist mit der Infantin Maria de la Paz verheiratet.

Sträßburg. Die Katholiken des Bortores Kronenburg (St. Johannes-Pfarrei) sind auf 4000 gestiegen und Bischof Tritsch hat beim Bezirkspräsidenten die Errichtung einer neuen katholischen Pfarrei beantragt. Der Stadtrat hat gegen die neue sozialdemokratischen Stimmen der Errichtung der Pfarrei grundsätzlich zugestimmt und sich bereit erklärt, vorläufig dem Pfarrer eine angemessene Wohnung zu überweisen bezw. Wohnungsschädigung zu gewähren und bis zum Baue einer Kirche einen geeigneten Saal - bisher war es ein Schulsaal - zur Verfügung zu stellen. In derselben Sitzung beschloß der Stadtrat die Errichtung eines Medizinal- und Schwimmbades.

Vom Kriegsschauplatz.

Zur Lage.

Die vergangene Woche war der eigentliche Krieg ganz in das Hintertreffen geraten. Alle Welt beschäftigte sich mit dem Zwischenfall der Ostsee-Flotte. Dieselbe hatte, wie bereits mitgeteilt, einige englische Fischerboote in Grund und Boden geschossen. Daß in England das sowieso bereits durch seine Zingopresse gegen Rußland eingenommen ist, eine Erregung unter den Massen des Volkes herrschte, die leicht die Minister zu einer folgenschweren Entschliebung hätte drängen können, muß besonders hervorgehoben werden. Die englische Regierung trat energisch, aber gleichzeitig mit Maß auf. Sie legte den großen Bruch des Völkerrechts dar und verlangte daß Rußland sofort Nachricht gebe, was es zu thun gedente, damit die Wiederholung solcher Vorkommnisse bei denen friedliche Schiffe ohne Grund angegriffen wurden, vermieden würde. Da

gleichzeitig die Mittelmeer- und Nordsee-Flotte angriffsfertig bereit lagen, sah Rußland, daß nur eine schnelle Entscheidung einen Krieg mit England vermeiden konnte. Rußland sprach sein Bedauern aus und versprach Entschädigung. Ein internationales Schiedsgericht sollte mittlerweile die Thatsachen feststellen, um die Schuldigen zur Bestrafung zu bringen. Hiermit gab sich England zufrieden und die Kriegsgefahr ist vorüber. Der russische Admiral hat in seinem Bericht angegeben, daß ihm gemeldet war, daß japanische Torpedoboote in den Nordseegewässern wären und seine Flotte angreifen würden. Obwohl auch der dänische Minister für Marine und Fischerei angab, daß er die russische Flotte vor den Japanern gewarnt, findet diese Erklärung wenig Glauben. Im Gegenteil, es wird die Unerkennbarkeit der russischen Offiziere hervorgehoben, welche nicht imstande waren Fischerboote und Torpedos zu unterscheiden. Falls die Russen keine besseren Seeoffiziere haben, bleibt die Ostsee-Flotte besser zu Haus, da sie sonst bei einem Zusammenstoß mit den Japanern im fernem Osten durch deren bessere Seetaktik in Grund und Boden geschossen würde.

Von Port Arthur verläutet, daß seit dem 24. Oktober ein neuer heftiger Ansturm auf die Stadt stattfindet. Die Japaner hätten selbst nicht erwartet, die Stadt bereits zu nehmen. Obwohl die Berichte keine Einzelheiten angeben, wird doch behauptet, daß die Japaner eine weitere Stellung erkümmert hätten, bei der sie zwar viele Soldaten eingebüßt, doch seien die Erfolge so groß, daß sie das Opfer wert seien.

Bicekönig Alexieff hat am 30. Oktober eine Reise nach Petersburg angetreten, von der er wohl kaum zurückkehren wird. General Kuropatkin erhält dadurch freie Hand und er hat jetzt Gelegenheit zu zeigen, ob Alexieff wirklich der "Sündenbock" war, durch den alles schief ging.

Die Verluste der Russen am Chalesluß werden jetzt offiziell als 45,000 Mann an Toten und Verwundeten angegeben, während über die japanischen Verluste, noch immer kein abschließender Bericht vorliegt.

Vom Kriegsschauplatz verläutet wenig Neues. Die Japaner sollen über den Chalesluß im Osten vorrücken, doch ist bisher noch nichts über einen Zusammenstoß gemeldet. Diese Bewegung deutet aber an, daß die Japaner ihrerseits wieder zur Offensiv übergehen. Da die Wahlen jetzt vorbei, scheinen die Japaner bemüht für neuen Besatzstoff sorgen zu wollen. Es haben einige Vorpостengeschichte in der letzten Woche stattgefunden; doch ist die Stellung der beiden Gegner zur Zeit unbekannt.

Der Angriff auf die englischen Fischer.

Der Bericht des Admirals der Fischerflotte, der vor einigen Tagen in London eintraf, gibt eine Darstellung des unglücklichen Ereignisses vom englischen Standpunkt. Der Bericht lautet:

Wir fuhren in der Nacht zum 22. Oktober unter dem Breitengrade 55.18 Nord und dem Längengrade 5 Ost. Um 11 Uhr 30 tauchte eine große Flotte von Kriegsschiffen auf unserer Seeseite (auf der dem Winde abgewandten Seite) auf, der Wind wehte etwa süd-südöstlich. Eine Abtheilung fuhr auf unserer Seite vorbei und beleuchtete unsere Flotte mit Scheinwerfern. Sobald sie windwärts gekommen waren, begannen sie, auf uns zu feuern, und die Kugeln flogen um uns, und unsere Decke eine volle Viertelstunde. Einige ihrer Kugeln trafen das Hauptschiff in der Nähe der Leute, welche gerade Fische verpackten, sodas dieselben sich nach unten

flüchten mußten, und eine Kugel ging zwischen denselben durch. Ich bedauere sehr, berichten zu müssen, daß andere Schiffe von der Flotte nicht so glücklich waren, wie wir, unverletzt davonzukommen. Die „Crane“ wurde in den Grund gehöhrt, ihr Führer und Maat wurden getötet, und alle übrigen wurden verwundet, mit Ausnahme des Kochs. Der Führer der „Hull“ setzte ein Boot aus, um die unglücklichen Ueberlebenden zu retten. Die „Moulmein“, „Mino“ und „Snipe“ hatten Schüsse erhalten, sodas die beiden ersteren gezwungen waren, heimzufahren. Ich denke 2 oder 3 Schiffe schlossen sich am Morgen uns nicht an, aber dies kann an dem nebeligen Wetter liegen, indem sie die Flotte nicht finden konnte. Ich weiß nicht, ob uns die Russen für Japaner hielten, oder ob dieselben Versuche mit ihren Kanonen anstellten. Jrgendwo muß ein Irrtum vorliegen. Sie hätten wissen sollen, daß wir nur harmlose Fischer waren. Ich verbleibe Ihr gehorsamer Diener
(Gez.) Thomas Carr,
Admiral.“

General Linewitsch Kommandeur der sibirischen Truppen.

Die Ankunft des Generaleutnants Linewitsch, um das Kommando der sibirischen Armeekorps zu übernehmen, ist das interessanteste Ereignis in den Kriegsnachrichten. Die Ankündigung seiner Ernennung, welche von einem Korrespondenten der „Associierten Presse“ telegraphiert wurde, bestätigt die allgemeine Erwartung, daß der Generaleutnant Linewitsch von dem General Kuropatkin berufen werden würde, um einen wichtigen Anteil in der Führung des Feldzuges zu übernehmen. Der General Linewitsch ist 66 Jahre alt, aber er ist thätig, wie ein junger Mann und ist bei den sibirischen Truppen, die er während des Bogeraufstandes befehligte, ungeheuer populär. Er war Oberkommandeur der russischen Truppen vor der Ernennung und Ankunft des Generals Kuropatkin in der Mandchurei. Die 1. sibirische Armee, welche 6 sibirische und drei europäische Armeekorps umfaßt, wird, wie es jetzt erscheint, wahrscheinlich in 2 Teile geteilt werden, von denen der eine dem Kommando des Generals Linewitsch anvertraut werden wird, und der andere wird wahrscheinlich den Kern einer dritten Armee unter dem General Kaulbars, gegenwärtigen Kommandanten des Distrikts Obeffa bilden. Die Ernennung des letzteren wird als sicher angesehen. Der General Kaulbars wurde als Vertreter Rußlands in Bulgarien während der Regierung des Fürsten Alexander bekannt. Er hat den Ruf eines energischen und überlegten Kommandeurs. Die Operationen in der Mandchurei sind während der letzten Tage wieder etwas eingeschlafen, die Japaner und Russen begnügten sich anscheinend mit teilweisen Erfolgen, die Russen haben eine Anzahl Dörfer auf der westlichen Flanke eingenommen, während die Japaner den Buddhistentempel auf dem Hügel östlich und nahe Bentziapulse besetzten. Nach einem Korrespondenten der „Associierten Presse“ in Mukden sind zwei Maschinengeschütze, welche kürzlich von den Russen im Stich gelassen werden mußten, vollständig unbrauchbar gemacht worden. Der General Kuropatkin hat jetzt hinreichend Verstärkungen erhalten, um die 45,000 Mann, welche nach den offiziellen Berichten in der Schlacht am Schatesluke getötet, gefangen oder verwundet wurden, zu ersetzen. Die Hospitäler in Mukden sind nicht länger mit verwundeten Soldaten gefüllt. Der Korrespondent berichtet, daß schönes, warmes Wetter eingetreten ist, und daß es scheint, die Stunde zum Vormarsch sei gekommen. Die allgemeine

Stimmung hier ist, daß ein Vormarsch nicht verzögert werden kann, wenn der General Kuropatkin noch hofft, Port Arthur zu erreichen, ehe die Festung fällt.

Kuropatkin Oberbefehlshaber der beiden russischen Heere

Statthalter Megieff's Tagesbefehl, in dem General Kuropatkin zum alleinigen Befehlshaber der Truppen in der Mandchurei ernannt wird, wurde den Truppen verlesen und lautet:

„Seine Majestät hat meine Bitte, mich der Pflichten des Oberbefehlshabers über die Truppen zu entheben, entsprochen und General Kuropatkin zu dem Arme ernannt während ich meinen Posten als Statthalter behalte. Ich teile dessen Beschluß Seiner Majestät den See- und Landtruppen mit und spreche gleichzeitig den braven Truppen unter meinem Kommando meinen Dank für ihre Aufopferung und vielfache Heldenthaten von Offizieren und Mannschaften aus. Ich werde die Ehre, die Truppen kommandiert zu haben, immer im Gedächtnis behalten. Es ist mein fester Glaube, daß der Feind mit Gottes Hilfe geschlagen werden wird, zum Ruhme des Kaisers und zum Wohle des Vaterlandes.“

Umgraben des Gartenlandes im Herbst.

Vom Graben im Herbst ist der Gartenfreund kein großer Liebhaber; im Frühjahr ist's auch noch Zeit, denkt er, und vergißt dabei, daß das Graben im Herbst wesentliche Vorteile hat, welche wir hier kurz erwähnen wollen. Vielleicht bekennt sich dann mancher Gartenbesitzer doch eines Bessern. Ein im Herbst gegrabenes Gemüseland wird durch die Winterwitterung ungleich fruchtbarer und milder gemacht. Viel in der Erde geborgenes Ungeziefer wird beim Graben an die Oberfläche gebracht und fällt hier entweder den eintretenden Nachfrösten oder dem Geflügel, das man bei dieser Gelegenheit thunsichst im Garten lassen sollte, zum Opfer. Außerdem lieben die meisten Gartengewächse, ebenso wie die meisten Feldfrüchte, einen gelagerten Boden, was ein Graben im Herbst zur Notwendigkeit macht, sodas dann im Frühjahr das vor Winters gegrabene und gelagerte Land bloß glatt gereicht zu werden braucht. Ueberdies währt es im Frühjahr oft sehr lange, bis man an das Umgraben denken kann. Je sorgfältiger man daher da, wo es die näheren Umstände zulassen, das Land vor der Winterzeit umgräbt, desto größerer sind die Vorteile.

Musruf!

Ein gewisser **Ferdinand Spath** verließ am 29. August seine Heimat, um sich in die St. Peterskolonie zu begeben. Er schrieb am 5. September, daß er in Rosthern angekommen sei. Aber alle seither an ihn gerichteten Briefe blieben unbeantwortet. Er ist 55 Jahre alt, ungefähr 5 Fuß 10 Zoll groß und hat blonden, mit weiß untermischten Vollbart. Sein Geschäft ist Schreiner. Sollte jemand über dessen Aufenthalt wissen, so möge er schreiben an:

Fred. Spath 309 Hundson Str.

Canton City, Md. U. S. A.

Winnipeg Marktbericht.

Weizen.	
No. 1 Northern	1.01
No. 2 Northern	.98c
No. 3 Northern	.92
No. 4 Northern	.81
Hafer.	
No. 2 weiß	.40c
No. 3 weiß	.38½
Kartoffeln per Bushel	.45
Butter	.14c
Milchkuhe	\$30-50
Rindvieh per Pfund leb.	3½c
Schweine per Pf. leb.	4-4 3/4c
Schafe leb. Gew. p. Pf.	3½-5
Hühner	.12½-12
Enten und Gänse p. Pf. leb.	.10

Gesucht.

Ein Manager für ein Retail Lumber Yard mit oder ohne Erfahrung. Muß arbeitsamer und ehrlicher Mann sein.
Great Northern Lumber Co.,
Muenster, Sask.

Drucker verlangt.

Da wir uns entschlossen haben, bis zum nächsten Januar den St. Peters-Boten in Muenster zu publicieren, so bedürfen wir eines Druckers, etwaige Reklamanten möchten sich allsogleich an uns wenden.

St. Peters Bote.

Muenster, via Rosthern, Sask., Can.

Verlaufen!

Am den 12. September haben sich von meiner Farm zwei Ochsen verlaufen. Der eine ist grau, hat einen Brand „O“, es fehlt ihm ein Teil des Schwanzes und er hat eine Halfter an. Der andere ist rot, hat einen weißen Stern auf der Stirn, der Brand ist nicht mehr deutlich erkennbar und hat auch eine Halfter an. Beide sind ohne Hörner. Diejenigen die etwas über diese Ochsen in Erfahrung bringen, sind ersucht darüber Auskunft gelangen zu lassen an

John J. Vossen,
Vossen, Sask.

Pensionat u. Tageschule

Unserer lieben Frau von Sion,
Prince Albert, Sask.

Diese Anstalt in einem der schönsten und gesunden Teile unserer Provinz gelegen, wird am 1. November ihren Kursus eröffnen. Jüglinge werden auf Wunsch für die von der Regierung vorgeschriebenen Schulprüfungen vorbereitet. Unterricht in Musik und Kunst wird zu mäßigen Preisen erteilt. Um besondere Auskunft wegen Aufnahmebedingungen für Pensionarinnen und Externe wende man sich an:

REV. MOTHER SUPERIOR,
Academy of our Lady of Sion,
PRINCE ALBERT, SASK.

Zum Verkauf

Bieh und Zugochsen.

Unterzeichneter hat zu verkaufen: 50 Stück Rindvieh, 12 Gespann zwei Jahre alter Ochsen, und einige Gespann drei und vier Jahre alter eingebrochener Zugochsen, ein Gespann dreijähriger eingebrochener Ochsen ist wert von 80 bis 100 Dollars, ein vierjähriges Gespann 125 Dollars.

Rev. Father Myre Bellone
Sechzehn Meilen östlich von Du?—Sask

G. D. Mc Hugh Q. C. B.

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Bank of British North America und für die Catholic Settlement Society.
Office über Friesen's Eisenwaren-Laden.
Rosthern — Sask.

G. C. McCraney

Advokat und Notary Public
Rechtsanwalt für die Imperial Bank of Canada.
Office neben der Imperial Bank.
Rosthern — Sask.

Imperial Bank of Canada.

Authorisiertes Kapital.... \$4,000,000
Eingezahltes Kapital.... \$3,000,000
Reserve-Fonds..... \$2,650,000

Haupt-Office: Toronto, Ont.

Gewährt Zinsen auf Depositen. Wechsel nach allen Ländern der Welt ausgestellt und eintassiert. Betreibt ein vollständiges allgemeines Bankgeschäft.

W. A. Hebblewhite, Manager,
Rosthern, N. W. T.

Verloren

1 rote Nähr, Brand P. S. auf der linken Seite. 1 weiße Nähr ohne Brand. Beide halters an. Beide etwa 10 Jahre alt, und 10-1200 Pfund schwer. Wer sie findet und zurückbringt, erhält eine Belohnung von \$15. Achtungsvoll John Kurtenbach, Leopold.
Sect. 20, T41. R26. W. 2. M

Zwei junge starke Zugochsen umständhalber zu verkaufen bei Joseph Pape 6 Meilen südlich vom Kloster. Nachfragen bei Albert Muzel.

Joseph Pape
St. Peter's Monastery.

Zugelaufen.

Ein Pony 2-3 Jahre alt. Dunkelbraun mit weißem Bleh, ein Border und ein Hinterfuß ist weiß. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei: **Math. Postreis,**
Muenster, Sask. Sect. 4.—37—22.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in allerhand Spirituosen wie:

Wein, Liqueur, Brauntwein, Whiskey etc. sowie Pfeifen, Tabak und Cigarren.

Wm. Ritz, Rosthern.
Gegenüber dem Bahnhof.

Anzeige!

Schuhe für Männer, Frauen und Kinder zu verkaufen. Alte Schuhe werden repariert.

Geo. K. Muench, Münster.

F. J. Range, Pres.

Wm. Bens Sec.-Treas

Catholic Settlement Society

gründet deutsche katholische Kolonien, und vermittelt freie Heimstätten. Alle Gelder welche einkommen, werden zur Förderung der deutschen katholischen Kolonisation verwandt. Jeder der die üblichen Gebühren einbezahlt ist zu allen Diensten und Vorteilen berechtigt welche die Gesellschaft darbietet. Von einem Jeden, der diese Vorteile in Anspruch nimmt wird erwartet, daß er ehrlich genug ist, um auch das Seinige zur Förderung der Kolonisation beizutragen.

CATHOLIC SETTLEMENT SOCIETY
ROSTHERN, SASKATCHEWAN, CANADA.